

Genus und Semantik am Beispiel von „theologischem“ *rūh*¹¹

Erasmus Gaß, Würzburg

Bei kaum einem anderen hebräischen Wort wird der Bestimmung des Genus so viel Aufmerksamkeit geschenkt wie bei *rūh*, zumal in ihm schon eine Vorstufe des trinitarischen Geistbegriffes vermutet wird. Selbst wenn man Abhängigkeiten ausschließt, könnte doch die biblische Redeweise über *rūh* die Vorstellungswelt der Verfasser aufscheinen lassen. Wenn nun *rūh* als weibliche Größe aufgefaßt wird, könnte auch die trinitarische Konzeption des Heiligen Geistes weibliche Konnotation besitzen.¹ Weiblichkeit darf hier zurecht als Symbolik der Fruchtbarkeit und des Schöpferischen betrachtet werden,² das grammatische Geschlecht sollte aber vorerst nicht im Rahmen von biologischer Geschlechtlichkeit gedeutet werden.³ Obwohl das christliche Gottesbild ohnehin eine übergeschlechtliche Gottesvorstellung besitzt,⁴ wird gerade von feministischer Seite verstärkt nach weiblichen Gottesbildern gesucht. Dies hat insofern eine Berechtigung, als diese Seite des Gottesbildes lange Zeit übersehen, vielleicht sogar bewußt verdrängt wurde.⁵ Trotzdem rechtfertigt dies nicht, alttestamentliches „theologisches“ *rūh* einseitig als weibliche Größe zu deuten.⁶

Daß zu *rūh* gerade in neuerer Zeit umfangreiche Studien veröffentlicht wurden, demonstriert das rege Interesse der Exegeten an diesem Thema; obwohl der Begriff *rūh* mit den unterschiedlichsten Intentionen untersucht wurde,⁷ kamen kaum neue Aspekte in den Blick, vor allem der wechselnde Genusgebrauch konnte kaum erklärt werden.⁸ Jedenfalls scheint der Genuswechsel nicht konsequent erfolgt zu sein.⁹

¹ Die Geschlechterdifferenz in das trinitarische Gottesbild einzubauen ist problematisch: Der Heilige Geist wird traditionell dem Vater und dem Sohn untergeordnet. Wenn man nun auf die Weiblichkeit des Heiligen Geistes rekurriert, würde nur ein patriarchales Selbstverständnis in theologische Dimensionen eingetragen. Ebenso wie die Frau dem Mann untergeordnet sei, stehe der Heilige Geist unter den anderen göttlichen Personen. Vgl. hierzu RUEYER (1985) 81. Von einer „Heiligen Geistin“ zu sprechen, vgl. MOLTANN-WENDEL (1987) 202 erscheint als „Verhuzung der deutschen Sprache“ [SCHÜNGEL-STRAUMANN (1992) 99], vgl. noch SCHÜNGEL-STRAUMANN (1996B) 118 A 11.

² Vgl. FABRY (1993) 424.

³ Vgl. nur HAUKE (1993) 196, der *rūh* als unpersönliche Kraft Gottes, nicht aber als eigenständige Person ansieht.

⁴ Vgl. nur *exempli gratia* KKK §§ 42.239.370.

⁵ Vgl. SCHÜNGEL-STRAUMANN (1996B) 120. Ob diese antiweibliche Grundeinstellung tatsächlich das Schattendasein der Pneumatologie ausgelöst hat, oder nicht vielmehr die geringe biblische Fundierung, bleibt zu hinterfragen.

⁶ DREYTA (1990) 183 erkennt immerhin 43 Stellen mit mask *rūh*. Insofern rechtfertigt dies nicht die selektive Auswahl von SCHÜNGEL-STRAUMANN (1988) 70, die nur ein halbes Dutzend mask Ausnahmen zur Darstellung des zerstörerischen Aspektes von *rūh* erkennt. Die Einsicht von BAUMANN (1994) 142, daß „Ruach an wichtigen Stellen aber auch männlichen Geschlechts ist“, sollte vor vorschnellen Deutungen warnen.

⁷ Vgl. KOCH (1991) mit christologisch-spiritualistischem Akzent, SCHÜNGEL-STRAUMANN (1992) aus feministischer Perspektive; DREYTA (1990) mit linguistischem Ansatz; zur Diskussion vgl. REVENTLOW (1993) 453-458.

⁸ SCHÜNGEL-STRAUMANN (1992) 69f zieht „einige vorläufige Schlüsse“: *rūh* ist „dann masc. formuliert, wenn es etwas *Gewaltsames* an sich hat...Überall dort aber, wo der Zusammenhang mit schöpferischem, lebensschaffendem bzw. belebendem Handeln deutlich wird, ist *rūh* ausnahmslos weiblich“. Daß dieses Urteil vorläufig ist, werden die Gegenbeispiele zeigen. Den schlüssigsten Ansatz bezüglich des Genuswechsels bietet

Methodisch sollen bei der Betrachtung von „theologischem“ *rūh* nur solche Belege herausgegriffen werden, die explizit *rūh* als theologische Kategorie ausweisen;¹⁰ hier kommen alle CsV mit *ʔl*, *ʔlō*ḥīm*, *ʔlōh*, *ʔāhīn* oder *YHWH* in Betracht; ebenso werden alle PronV untersucht, deren ePP auf *ʔl*, *ʔlō*ḥīm*, *ʔlōh*, *ʔāhīn* oder *YHWH* zurückweist. Alle anderen Stellen werden nur dann herangezogen, wenn sie zur Klärung des Genus oder Genuswechsel hilfreich sind, d. h. es werden alle analogen Fügungen mit nicht-theologischem *rūh* nach ihren Genusverhältnissen befragt und mit dem Ergebnis von „theologischem“ *rūh* konfrontiert. Freilich sind die hier zu erzielenden Ergebnisse nur als Versuch zu betrachten, der angesichts einer scheinbar verwirrenden Fülle von unterschiedlichen Genuskonstellationen tragfähige und intersubjektiv nachvollziehbare Gründe für den Genusgebrauch bei „theologischem“ *rūh* erbringen will. Diese Untersuchung versteht sich auch als Anregung eines männlichen Exegeten für feministische Bibelexegese: gerade bei divergierendem Genusgebrauch sollte nach den Gründen für fem oder mask Verwendungsweise gefragt werden. Auch wenn der fem Gebrauch überwiegt, sollte doch die vereinzelte mask Verwendung gewürdigt werden, gerade auch um herauszufinden, wieso hier eine männliche Kategorie eingetragen wurde.

Femininer Gebrauch von „theologischem“ *rūh* (31 Belege)

a) Fügung *rūh* + Ptz (6 Belege)

Gen 1,2c	<i>w' = rūh ʔlō*ḥīm m'rah[h]ipt 'al pānē ha = maym</i>
Ri 6,34a	<i>w' = rūh YHWH labišā 'at GD'WN</i>
1 Sam 16,15b	<i>hinni(h) nā(?) rūh ʔlō*ḥīm^T ra[']ā m'ba[']it-i = ka</i>
Jes 59,19cR	<i>rūh YHWH nō*sīsā b = ō</i>
Hag 2,5a	<i>w' = rūh = i' 'ō*mi^Tdt b' = tōk = kim</i>
2 Chr 24,20a	<i>w' = rūh ʔlō*ḥīm labišā 'at ZKRYH bin YHWYD' ha = kō*hin</i>

Wenn *rūh* mit Ptz in einem NS verbunden wird, wird dadurch eine gegenwärtige und aktuell wirkende Ausstattung mit *rūh* festgestellt. Die qualitative Beschaffenheit von *rūh* variiert von positiv bis negativ. Da diese Fügung in den unterschiedlichsten Textsorten zu finden ist, kann auch ihr Genusgebrauch als geprägt gelten. Nur in Hos 13,15 wird mit *rūh* ein mask Ptz

von SODEN (1992) 57-63, nach dem mask *rūh* vor allem den „Wind“ bezeichnet und fem *rūh* in Angleichung an fem *napš* gebildet ist.

⁹ Vgl. MÜLLER (1994) 29, der dies aus der Nachträglichkeit und Künstlichkeit dieser Unterscheidung erklärt. Dann stellt sich aber die Frage, ob die Unterscheidung des Genus in den semitischen Sprachen wirklich von größerer Bedeutung ist als in den modernen Sprachen, wie SCHÜNGEL-STRAUMANN (1988) 61; SCHÜNGEL-STRAUMANN (1991) 146 meint. Wenn die Genusunterscheidung wirklich so entscheidend in den semitischen Sprachen ist, kann man fragen, weshalb z. B. *gabūrā* und *ḥarb* Feminina sind, vgl. schon HEINE (1987) 35f.

Auch von der vergleichenden Linguistik ergeben sich Probleme: weshalb sind bestimmte Worte fem während andere mask sind? Weshalb wechselt das Genus? Hierfür nur ein Beispiel der deutschen Sprache: die offiziellen Namen von Autos sind immer mask [Ausnahme: die Corvette; die Ente ist als Kosename für den 2CV anzusehen], während Motorräder immer fem verwendet werden. Hängt das wohl an der besonderen und innigen auch körperlichen Verbindung, die der Fahrer zu seinem Motorrad entwickelt? Ist so die Ausnahme der Corvette zu erklären? Oder kommt das mask Genus des Automobils von „dem Wagen“ und das fem Genus des Motorrades von „der Maschine“? Sind hier wirklich Vorstellungswelten der SprecherInnen beteiligt oder ist nicht die Genusfrage eine unerklärliche Festlegung?

¹⁰ Mit dem Computer-Konkordanzprogramm Rut von Dr. Joachim Fries wurden insgesamt 386 Belege von *rūh* ermittelt. Dieser Befund galt als Arbeitsgrundlage, auch wenn andere Konkordanzen oder Wörterbücher 378 hebräische und 11 aramäische Belege erkennen, vgl. TENGSTRÖM (1993) 393.

verbunden,¹¹ das aber von *rūḥ* durch eine PröpV getrennt wird, die eine lokative Näherbestimmung zum Ptz bildet. Der Genuswechsel könnte durch die Sperrstellung bedingt sein.

b) Fügung *rūḥ* + VAdj (2 Belege)

Ps 143,10c *rūḥ=ka tōbā^T*
 Neh 9,20a.a1 *w'·rūḥ=ka ha=tōbā natatta l'=haškil'-a=m*

Theologisch gebrauchtes *rūḥ* verbindet sich in zwei Fällen mit dem VAdj *tōb*. In beiden Fällen handelt es sich um fem *rūḥ*, unabhängig von der Satzart, in der es steht; so kann *rūḥ* im NS als Subj firmieren oder im Rahmen eines VS durch eine AttV mit *tōbā* näher bestimmt sein. Die positive Eigenschaft von *rūḥ* wird durch das Vadj ausgedrückt. Ob allein fem Genusgebrauch auch auf eine positive Verwendung von *rūḥ* schließen lassen darf, ist nicht gesichert; denn dann würde man auch die Fügung *rūḥ* + mask VAdj in einem negativen Kontext erwarten. Jedenfalls die Fügung von *rūḥ* + *tōb* ist durchweg fem.¹² Hier ist an lexikalische Geprägtheit zu denken.

c) Fügung *HYY* + *rūḥ* (9 Belege)

(1)
 Num 24,2c *wa=tihy 'al-a(y)=w rūḥ 'ilō*him*
 Ri 3,10a *wa=tihy 'al-a(y)=w rūḥ YHWH*
 Ri 11,29a *wa=tihy 'al YPTH rūḥ YHWH*
 1 Sam 19,9a *wa=tihy rūḥ YHWH^T ra'[']ā 'il Š²WL*
 1 Sam 19,20d *wa=tihy 'al mal'ākē Š²WL rūḥ 'ilō*him*
 1 Sam 19,23b *wa=tihy 'al-a(y)=w gam hū(?) rūḥ 'ilō*him*

wa=PK-KF von *HYY* verbindet sich stets mit fem „theologischen“ *rūḥ*, unabhängig davon, ob *rūḥ* *'ilō*him* oder *rūḥ YHWH* steht. Auch die Verbalenz ist nicht entscheidend; denn *HYY* wird mit den Pröp *'al* und *'il* verbunden. Für die Deutung hinsichtlich der Genusfrage ist 1 Sam 19,9a wichtig: hier kommt ein böser Geist über Saul. Fem *rūḥ* hat also nicht eo ipso positive Bedeutung. Vielmehr kann fem *rūḥ* positiv im Rahmen einer Ermächtigung stehen, aber auch die negative Inbesitznahme kann mit fem *rūḥ* ausgedrückt werden. Zum semantischen Gebrauch von *HYY* wäre überdies zu überlegen, ob nicht *HYY* durative Funktion hat, im Sinne einer dauerhaften und bleibenden Ermächtigung des Geisträgers.

(2)
 1 Sam 16,16d.dl *w'·hayā b'·hyōt 'al-ē=ka rūḥ 'ilō*him ra'[']ā*

Im Infinitivsatz läßt sich das Genus von *rūḥ* nur am attributiv gefügten Adj bestimmen. Hier wird *HYY* + *'al* + fem *rūḥ* gefügt, das zudem negativ konnotiert ist. Hier wird negatives *rūḥ* verwendet und zwar nicht in der Form *HYY* + *'il* + fem *rūḥ*, wie in der damit zu vergleichenden Stelle 1 Sam 19,9a. Das fem Genus liegt ausschließlich an der dauerhaften Ermächtigung mit positiver oder negativer *rūḥ*, ohne daß lexikalische¹³ oder syntaktische¹⁴ Geprägtheit vorliegt.

¹¹ Vgl. Hos 13,15c *rūḥ YHWH mim=midbar 'ō*lā*.

¹² Das gilt auch für die Fälle mit nicht-theologischem *rūḥ*, vgl. BSir 30,15b *w'·rūḥ tōbā mip=p'ninim*;

¹³ *HYY* + *'il* oder *'al* + fem negatives *rūḥ*.

¹⁴ *wa*=PK-KF oder Inf.

(3)

2 Chr 15,1aP.a

*w'='cZRYHW bin 'WDD hayātā 'al-a(y)=w rūḥ 'ilō*ḥīm*

2 Chr 20,14aP.a

*w'=YḤZY'L bin ZKRYHW bin BNYH bin Y'Y'L bin MTNYH
ha=LW-ī min bānē 'SP hayātā 'al-a(y)=w rūḥ YHWH b'='tōk
ha=qahal*

Die beiden Fälle von *w'='x-SK* bezeichnen beide relativen Neuanfang und stellen damit das folgende Geschehen unter die Wirkung des Geistes, der dauerhaft die Ereignisse zu beeinflussen weiß. Während bei den obigen Fällen von *wa=PK-KF* der Ermächtigung durch den Geist erst während einer Erzählung eintritt, wird hier schon am Erzählbeginn diese besondere Kräftigung ausgedrückt. Nur darin unterscheiden sich (1) und (3).

Die Fügung *HYY* + „theologische“ *rūḥ* ist also durchweg fem belegt¹⁵ und bezeichnet die aktuelle In-Besitz-Nahme durch *rūḥ*, die zu besonderen Taten bewegt und befähigt. Worum es sich dabei handelt, wird nicht ausgedrückt. Vielmehr geht es um richtungsunabhängige Bewegung, die nicht auf nur ein vorgegebenes Ziel sich ausrichtet. *HYY* wird in diesen Fällen wohl nicht nur einmaliges In-Bewegungsetzen ausdrücken, sondern vielmehr die dauerhafte Befähigung zu positiven bzw. negativen Taten. Aufgrund ihrer Formelhaftheit wird fem Genus verwendet. Die positive und negative Qualifizierung ist abhängig vom jeweiligen Kontext, hängt aber nicht am Genusgebrauch.

d) Fügung *HLL* + *rūḥ* (1 Beleg)

Ri 13,25a.a1 *wa-taḥil[!]* rūḥ YHWH *l'='pa'm=ō b'='maḥnē(h) DN bēn ŠR'-'ā w'='bēn 'ŠT'L*

Hier wird der Anfang (*HLL-H*) einer dauerhaften Inbesitznahme durch fem *rūḥ* ausgedrückt. *HLL-H* dient als Modifikatorverb,¹⁶ das den Anfang der im Infinitivsatz ausgedrückten Handlung bezeichnet. Damit liegt der Schwerpunkt auf *PM* („antreiben“). In dieser Hinsicht läßt sich diese Stelle mit den Belegen von *HYY* + fem *rūḥ* vergleichen, nur daß hier besonderer Wert auf den Beginn gelegt wird.

e) Fügung *SLH* + *rūḥ* (6 Belege)

(1)

Ri 14,6a.19a

wa-tiṣlaḥ 'al-a(y)=w rūḥ YHWH

1 Sam 10,10c

*wa-tiṣlaḥ 'al-a(y)=w rūḥ 'ilō*ḥīm^T*

1 Sam 11,6a

*wa-tiṣlaḥ rūḥ 'ilō*ḥīm^T 'al Š'WL*

1 Sam 16,13

wa-tiṣlaḥ rūḥ YHWH^T 'il DWD mi[n]=ha-yōm ha=hū(?) wa=ma'l-a-h

1 Sam 18,10b

*wa-tiṣlaḥ rūḥ 'ilō*ḥīm ra'[']ā 'il Š'WL*

¹⁵ Im Gesamtkorpus gibt es allerdings zwei Fügungstypen von *HYY* + nicht explizit theologisches *rūḥ*, die nicht fem verbunden werden:

Ez 1,12.20: *'il 'āšr yiḥyā šamm-a-h ha=rūḥ la=li'kt*

Jos 5,11; 1Koen 10,5; 2 Chr 9,4: *w'='lō(?) hayā b-a=h 'ōd rūḥ*

Im ersten Fall werden die Wesen und die Räder des Thronwagens von mask *rūḥ* in Bewegung versetzt, wobei mit *šamm-a(h)* eine Zielangabe beigefügt wird. Nicht richtungslose Bewegung, sondern zielgerichtetes Bewegen wird hier mit mask *rūḥ* verbunden. Gegen SCHÜNGEL-STRAUMANN (1996A) 209, die hier fem Genus annimmt.

Im zweiten Fall fehlt mask *rūḥ*, die zur Bewegung verhelfen könnte. Vielmehr breitet sich Mutlosigkeit und Verzagtetheit aus. Fehlende *rūḥ* wird mask ausgedrückt, während aktueller Besitz von *rūḥ* immer fem verbunden wird, vgl. noch Gen 45,27; Num 14,24; 2 Chr 20,14.

¹⁶ Vgl. SEIDL (1997) 207.

Die dauerhafte Befähigung durch *rūh* wird auch in diesen Belegen mit *wa*=PK-KF von *SLH* durch fem Genus ausgedrückt. Wie bei der Fügung mit *HLL* liegt hier der Schwerpunkt auf den Beginn der Inbesitznahme. Auch hier wird *rūh* ähnlich wie bei *HYY* positiv und negativ konnotiert, wobei dies unabhängig von der Verbalenz ist: in der Verbindung *SLH* + *ʔl* kann positives¹⁷ und negatives¹⁸ fem *rūh* auftauchen. Wiederum liegt die Wahl des Genus nicht an der Qualifizierung von *rūh*, sondern an der dauerhaften Befähigung, deren Anfang hier ausgedrückt wird.

(2)

1 Sam 10,6a.aI *w'='šaliḥā 'al-ē=ka rūh YHWH b'='šum^c=ō^K 'at ha=dābarīm ha='ʔilōā*

Der Unterschied zu den Belegen von (1) ist die Ansage von zukünftiger Geistermächtigung, die korrekt mit *w*'=SK ausgedrückt wird. Der Wechsel der Verbformation liegt ausschließlich an der Intention des Verfassers. Von Prägung kann nicht gesprochen werden.

f) Fügung *rūh* + *SūR* (1 Beleg)

1 Sam 16,14a *w'='rūh YHWH^T sārā mi[n]='im[m] Š'WL*

Im Gegensatz zu d) und e) wird hier das Ende der Ermächtigung durch den Geist ausgesagt. Nach dem Wirken des guten Geistes quält Saul nun in 14b ein böser Geist, der von *YHWH* gesandt ist (*rūh ra'['c]ā mi[n]='it[t]^T YHWH*). Beide Geistarten sind fem. Eine Qualifizierung bezüglich des Genus ist also nicht auszumachen. In 14b wurde *rūh* nicht zu theologischem *rūh* gezählt, da hier nicht ein Possessivverhältnis, sondern eine AppV vorliegt, was die Zuweisung von *rūh* zu *YHWH/ʔilō*ḥīm* nicht gesichert erscheinen läßt. Die Verbindung von negativ qualifiziertem nicht-theologischem *rūh* + *SūR* ist ebenfalls fem.¹⁹ Da alle Verbindungen von *rūh* + *SūR* unabhängig von ihrer Qualifizierung fem sind, wird wohl auch das Ende des Geistbesitzes formelhaft mit fem Genus ausgedrückt.

g) Fügung *NūH* + *rūh* (2 Belege)

Jes 11,2 *w'='nāḥā 'al-a(y)=w rūh YHWH rūh ḥukmā w'='bīnā rūh 'išā
w'='gābūrā rūh di't w'='yir'at YHWH*

Jes 63,14a *k'='[h]a=bāḥimā b'='[h]a=biq'a tirid rūh YHWH tānīḥ-an=[h]u(w)*

Das Verbum *NūH* umfaßt zwei semantische Bereiche: „sich niederlassen“ und „ruhen“. Der Beginn des Wirkens, aber auch die dauerhafte Wirkung kann mit diesem Verbum adäquat ausgedrückt werden. In beiden Fällen wird Zukünftiges thematisiert. In Jes 11,2 wird dies durch *w*'=SK, in Jes 63,14a durch x-PK ausgedrückt. Im ersten Satz liegt der Schwerpunkt auf der dauerhaften Ruhe der fem *rūh* auf dem zukünftigen Friedensstifter. Angesichts der Tatsache, daß diese Ruhe nicht in Tatenlosigkeit mündet,²⁰ meint *NūH* hier wohl den Beginn einer dauerhaften Ermächtigung. In Jes 63,14 ist fem *rūh* das Mittel, um zur Ruhe zu gelangen. Dies ist der erste Fall von *rūh*, der nicht auf eine dauerhafte, ziellose Ermächtigung hinausläuft; vielmehr ist *rūh* hier mit resultativer Bedeutung verbunden. Die beiden weiteren Belege von nicht-theologischem *rūh* + *NūH* sind ebenfalls fem. Die Ruhe bzw. der Beginn der Ruhe von *rūh* wird durchweg fem gezeichnet.

¹⁷ Vgl. 1 Sam 16,13.

¹⁸ Vgl. 1 Sam 18,10b.

¹⁹ Vgl. 1 Sam 16,23f *w'='sārā mi[n]='al-a(y)=w rūh ha=ra'['c]ā*.

²⁰ Vgl. Jes 11,3-5.

h) Fügung *rūḥ* + *NŠB* (1 Beleg)

Jes 40,7c *kī rūḥ YHWH naš'bā b=ō*

Das selten belegte Verbum *NŠB* („wehen“) bezeichnet eine dauerhafte Handlung, also einen dauernden Windzug. In der vorliegenden Stelle hat fem *rūḥ* zerstörerische Wirkung. Auch hier wird deutlich, daß nicht am Genus positive oder negative Konnotationen hängen, vielmehr an der Semantik der Worte im Kontext. Gerade für meteorologische Zusammenhänge ist die negative Qualifizierung von *rūḥ* typisch.

i) Fügung *rūḥ* + *ʿSY* (1 Beleg)

Ij 33,4a *rūḥ ʿil ʿašat=ni*

Im Rahmen einer Schöpfungstätigkeit kommt *rūḥ* nur an dieser Stelle vor, wo es die Schöpfung Ijobs durch *rūḥ ʿil* bezeichnet. Ähnlich wie oben in Jes 63,14 hat das Geistwirken hier keine den Menschen dauerhaft betreffende Komponente. Vielmehr ist hier fem *rūḥ* Schöpfungsterminus. Trotzdem darf keine Verbindung zu Gen 1,2 gezogen werden:²¹ zum einen schwebt dort ein *rūḥ ʿilō*ḥīm*, und kein *rūḥ ʿil*, über dem Urwasser; zum anderen wird in Gen 1 die Schöpfungstätigkeit mit *BR*² ausgedrückt.

j) Fügung *NPL* + *rūḥ* (1 Beleg)

Ez 11,5a *wa=tippul ʿal-ay=[y] rūḥ YHWH*

Die Verbindung *NPL* + *rūḥ* ist nur hier belegt. Die fem Verwendung bei Ez kann darauf zurückzuführen sein, daß hier der Anfang der Ermächtigung durch *rūḥ YHWH* geschildert werden soll. Vielleicht unterliegt aber dies einem gewissen Genuszwang in Ez. Schließlich sind alle Belege von nicht-theologischem *rūḥ*, der den Menschen hochhebt und an anderer Stelle niederläßt, als fem ausgewiesen.²² Alle Fügungen von nicht-theologischem *rūḥ* mit *Bō*²³ bzw. dem Adj *ḥadas*²⁴ sind fem. Selbst *rūḥ* in seiner meteorologischen Bedeutung²⁵ ist bei Ez fem. Nur zwei Belege bei Ez sind mask: Ez 19,12 und Ez 27,26; in beiden Fällen geht es um *rūḥ ha=qadīm*. Nur in dieser Verbindung ist *rūḥ* bei Ez mask. Interessanterweise sind alle Verbindungen von *rūḥ ha=qadīm* mask²⁶, während die indetermierte CsV *rūḥ qadīm* durchwegs fem ist.²⁷ Wahrscheinlich verwendet Ez die determinierte Wortfügung mit ihrem traditionellen Genus und bringt damit eine Verschiebung des Genus von fem zu mask in seine Texte. Eine negative Qualifizierung liegt wohl nicht vor, da Ez auch fem *rūḥ* negativ verwenden kann.²⁸ Trotzdem kann festgehalten werden, daß bei Ez „theologisches“ *rūḥ* immer fem, nicht-theologisches *rūḥ* fast immer, mit erklärbaren Ausnahmen, fem ist.

²¹ Zumeist wird Gen 1,2 im Sinne von „Geist Gottes“ gedeutet, vgl. von SODEN (1992) 60 A 5. Die jüdische Tradition denkt aber eher an die Bedeutung „Wind“, vgl. KEDAR-KOPFSTEIN (1994) 22. Für „Wind“ als „Chaosselement oder wahrscheinlicher als Gottes schöpferische Kraft“ spricht sich TENGSTRÖM (1993) 403.405f aus. Zur Deutung „Wind“ vgl. noch SCHMIDT (1984) 172; BAUKS (1997) 132-141. SCHÜNGEL-STRAUMANN (1992) 83 wehrt sich gegen eine einseitige Klassifizierung, Wind und Geist gegeneinander auszuspielen; vielmehr ist in *rūḥ* beides zusammengedacht.

²² Vgl. Ez 3,12.14; 8,3; 11,1.24; 43,5.

²³ Vgl. Ez 2,2; 3,24; 37,10.

²⁴ Vgl. Ez 11,19; 18,31; 36,26.

²⁵ Vgl. Ez 1,4; 13,11.

²⁶ Vgl. Ez 10,13; Ez 19,12; 27,26. Nur Ez 17,10 läßt sich genusspezifisch nicht sicher bestimmen.

²⁷ Vgl. Ez 14,21; Jon 4,8.

²⁸ Vgl. Ez 1,4: *rūḥ sāʿarā* dient hier zwar im Rahmen einer Theophanieschilderung, vgl. SCHÜNGEL-STRAUMANN (1996A) 205, die Ambivalenz von *sāʿarā* bleibt aber bestehen.

k) Fügung *NūS* + *rūḥ* (1 Beleg)

Jes 59,19cR *rūḥ YHWH nō*sīsā b=ō*

Die singular belegte Form des D-Stamms von *NūS* drückt als x-SK perfektiven Aspekt aus. *rūḥ YHWH* ist also hier die antreibende Kraft, die dauerhafte Auswirkung zeigt und den Strom verengt.

Maskuliner Gebrauch von „theologischem“ *rūḥ* (9 Belege)

a) Fügung *DūN* + *rūḥ* (1 Beleg)

Gen 6,3b *lō(?) yadōn rūḥ=iṛ b'=[h]a=ʔadam l'˘=ō*lam*

Das Hapaxlegomenon *DūN* („walten“, „herrschen“) fällt für einen Vergleich bezüglich des Genusgebrauches aus. Bestenfalls könnte man für das Buch Gen eine gewisse Inkongruenz feststellen: Gen 1,2 ist fem, Gen 6,3 ist mask und Gen 41,38 ist nicht bestimmbar. Ob man den Genuswechsel von mask zu fem mittels Diachronie lösen kann, läßt sich nicht feststellen.

b) Fügung *rūḥ* + *DBR* (1 Beleg)

2 Sam 23,2a *rūḥ YHWH dibbir b=iṛ*

Die Verbformation x-SK verweist auf perfektiven Aspekt. Damit wird darauf hingewiesen, daß durch David während seines bisherigen Lebens *rūḥ YHWH* gesprochen hat. Dies ist überdies die einzige Fügung von *rūḥ* + *DBR*, während mask Sub *dabar* gerne im Nahkontext von fem *rūḥ* steht.²⁹ Beide Begriffe stehen in einem ausgewogenen Gleichgewicht und können annähernd synonym gebraucht werden.³⁰ Vielleicht ist aufgrund dieser Zusammenstellung mit mask *dabar* das Genus von *rūḥ* in Verbindung mit *DBR* von fem nach mask geändert worden.³¹

c) Fügung *rūḥ* + *NS²* (2 Belege)

1 Kön 18,12c *w˘=rūḥ YHWH yiššaʔ=ka*

2 Kön 2,16e *pan nāšaʔ=ō rūḥ YHWH*

Die meisten Fügungen von *NS²* + *rūḥ* finden sich bei Ez und sind dort durchweg fem.³² Die Aussagen beziehen sich aber nicht explizit auf theologischen Gebrauch. Vielmehr hebt *rūḥ* den Menschen hoch und befördert ihn an einen anderen Platz. Die Verbindung von *NS²* + *rūḥ* steht bei Ez entweder in der Form *wā*=PK-KF oder x-SK. Auffällig bei der mask Verwendungsweise ist der Umstand, daß in beiden Fällen eine Befürchtung zum Ausdruck gebracht wird. So wird mit dem Gedanken gespielt, ob *rūḥ YHWH* Elija entweder bereits emporgehoben hat (2 Kön 2,16) oder noch emporheben wird (1 Kön 18,12). Der Grund für die Verschiebung des Genus liegt also in der Veränderung des Sprechaktes. Die Verwendung des mask Genus aufgrund der Befürchtung eines Sachverhaltes könnte auch durch den nicht-theologischen Gebrauch von *rūḥ* belegt werden: in Jes 57,13 steht mask *rūḥ*, um auszudrücken, daß

²⁹ Vgl. Jes 59,21; Ps 33,6; 147,18; 148,8; vgl. hierzu noch SCHMITT (1995) 370.

³⁰ Vgl. SCHÜNGEL-STRAUMANN (1988) 66.

³¹ In Jes 59,21; Ps 33,6; 147,18 wird *rūḥ* synonym zu *dabar* verwendet. Alle drei Belege lassen kein eindeutiges Genus erkennen. Vielleicht hat sich auch hier schon ein Genuswechsel von fem nach mask vollzogen.

³² Vgl. Ez 3,12.14; 8,3; 11,1.24; 43,5.

befürchtet wird, daß die Götzen entfernt werden, obschon sie keine Auswirkung auf das Leben ihrer Verehrer besitzen, während in Jes 41,16 die Entfernung der Feinde als reale Zukunftsschilderung dargestellt wird, die insgeheim erhofft wird. Mask nicht-theologisches *rūḥ* in Ex 10,13 hängt wohl mit der determinierten CsV *rūḥ ha=qadīm* zusammen, wie oben gezeigt wurde. Der Beleg von mask *rūḥ* in Tritojesaja mag einer einseitig diachronen Analyse wehren, die den Genuswechsel von mask nach fem ab der Exilszeit verortet.

d) Fügung BR + rūḥ (2 Belege)

- 1 Kön 22,24d.dl ʿē zāʿ ʿabar rūḥ YHWH mi[n]=ʿitt=ī lʿ=dabbir ʿōt-a=k^T
 2 Chr 18,23d.dR.I ʿē zā ha=dark ʿabar rūḥ YHWH mi[n]=ʿitt=ī lʿ=dabbir ʿō*t-a=k

In beiden Fällen steht *rūḥ YHWH*, um im Rahmen einer Frage die Irrealität der befürchteten Behauptung herauszustellen. *rūḥ YHWH* ist in der Sprecherintention ganz sicher nicht vom Sprecher gewichen. Ähnlich wie in c) wird wohl mask „theologisches“ *rūḥ* dann verwendet, um eine Befürchtung bzw. einen irrealen Sachverhalt auszudrücken. Die nicht-theologische CsV *rūḥ qinʿā* steht in Num 5,14 mit mask Genus und in Num 5,30 mit fem Genus. Der Grund für den Genuswechsel ist hier nicht ersichtlich. Vielleicht ist hier eine semantische Nuancierung anzunehmen, demzufolge ein irrealer und ein realer Sachverhalt dargestellt wird: *rūḥ qinʿā* in Num 5,14d kommt über den Mann, obwohl sich seine Frau nicht verunreinigt hat. Um in unmittelbarer Nähe nicht das Genus zu wechseln, wird in Num 5,14a trotz realen Sachverhaltes mask Genus verwendet. Der Genuswechsel könnte aber auch text- oder literarkritisch erklärt werden. Die beiden anderen fem Belege der Fügung BR + *rūḥ* beschäftigen sich mit der zerstörerischen Wirkung von *rūḥ*.³³ Auch hier wird deutlich, daß eine einseitige Qualifizierung dergestalt, daß sich fem *rūḥ* ausschließlich positiv auswirkt, nicht greift.

e) Fügung rūḥ + QBS (1 Beleg)

- Jes 34,16fP.f wʿ-rūḥ=ō hū(?) qibbiš-a=n[n]

Die Fügung von *rūḥ* + *QBS* findet sich nur hier. Mask Genus an dieser Stelle wird wohl in Analogie zu Jes 34,16ePe *piʿ=[y]^T hū(?) šwwā* gebildet worden sein. Auf textkritischen und interpretatorischen Schwierigkeiten dieses Verses soll hier nicht eingegangen werden. Es genügt auf die Parallelität hinzuweisen, die für das mask Genus verantwortlich zu sein scheint.

f) Fügung rūḥ + x + Ptz (1 Beleg)

- Hos 13,15c rūḥ YHWH mim=midbar ʿō*lā

Aufgrund der Sperrstellung wird hier wahrscheinlich im Gegensatz zu den übrigen Belegen mask Genus bevorzugt. Die Fügung von „theologischem“ *rūḥ* + x + Ptz ist überdies singular und kann mit keiner anderen Stelle verglichen werden.

g) Fügung QSR + rūḥ (1 Beleg)

- Mich 2,7b hā=qasar rūḥ YHWH

Die Fügung *QSR* + *rūḥ* ist nur zweimal belegt. Mit nicht-theologischem *rūḥ* wird in Ij 21,4 fem Genus verwendet. Dieser Genuswechsel mag mit der synonymen Ausdrucksweise *QSR* + *napš* zusammenhängen, die überall fem belegt ist.³⁴ *rūḥ* ersetzt somit *napš*, wobei es dessen

³³ Vgl. Ps 103,16; Ij 37,21.

³⁴ Vgl. Num 21,4; Ri 10,16; 16,16; Sach 11,8.

Genus übernimmt. In Mich 2,7 wird hingegen das ursprüngliche Genus dieser Fügung belegt sein. Möglich wäre außerdem, daß bei der Fügung *QSR* + *rūḥ* schon immer fem Genus stand. Um dies aber von seiner nicht-theologischen Bedeutung abzuheben, könnte das Genus verändert worden sein.

Geschlechtsunbestimmter Gebrauch (34 Belege)

Eine Reihe von Belegen lassen kein eindeutiges Genus erkennen; der Vollständigkeit halber, sollen sie trotzdem hier aufgeführt werden:

Gen 41,38b	<i>wa=tippa'im rūḥ=ō</i>
Ex 31,3	<i>wa=ʾmallē(?) ʾō*t=ō rūḥ ʾilo*him b'=ḥukmā w'=b'=tābūnā^T</i> <i>w'=b'=dī't w'=b'=kul[l] mālā(?)kā</i>
35,31b.bR.b	<i>w'=kul[l]^T ʾāsr nadābā rūḥ=ō ʾō*t=ō hibī'ū ʾat tārumat YHWH</i> <i>l'=mālā(?)kt ʾuhl mō'id w'=l'=kul[l] ʾibō*dat=ō w'=l'=bāgāde</i> <i>ha=qudš</i>
1 Sam 16,23a.aI	<i>w'=hayā b'=hyōt rūḥ^T ʾilo*him ʾil Š'WL</i>
Jes 30,1c	<i>w'=lō(?) rūḥ=ī</i>
Jes 30,28a.aR	<i>w'=rūḥ=ō k'=naḥl šōtip ʾad šawwa(?)r yiḥšā</i>
Jes 40,13a	<i>mī tikkin ʾat rūḥ YHWH</i>
Jes 42,1c	<i>natattī rūḥ=ī ʾal-a(y)=w</i>
Jes 44,3c	<i>ʾišəuq rūḥ=ī ʾal zar<i>ʿ</i>-i=ka</i>
Jes 48,16e ³⁵	<i>w'=i'tt-a(h) ʾādō*n-ay=[y] YHWH šālah-a-nī w'=rūḥ=ō</i>
Jes 59,21c.cR1.c.cR2.c	<i>rūḥ=ī ʾāsr ʾal-ē=ka w'=dābar-ay=[y] ʾāsr šamtī b'=pī=ka lō(?)</i> <i>yamūšū mip-pī=ka w'=mip-pī zar<i>ʿ</i>=ka w'=mip-pī zar<i>ʿ</i> zar<i>ʿ</i>=ka</i> <i>rūḥ ʾādō*n-ay=[y] YHWH ʾal-ay=[y]</i>
Jes 61,1a	<i>w'=iṣṣībū ʾat rūḥ qudš=ō</i>
Jes 63,10b	<i>ʾayye(h) ha=šām b'=qārb=ō ʾat rūḥ qudš=ō</i>
Jes 63,11c	<i>wa=tābī<i>ʾ</i>-i-nī KŠD-īm-a-h ʾil ha-gōlā b'=[h]a=mar<i>ʾ</i>ā b'=rūḥ ʾilo*him</i>
Ez 11,24b	<i>w'=natattī rūḥ=ī ba=kim</i>
Ez 37,14a	<i>ʾāsr šapaktī ʾat rūḥ=ī ʾal bet YŠR'L nā'ū*m ʾādō*n-ay=[y]^T YHWH</i>
Ez 39,29b.bJ	<i>ʾišpu(w)k ʾat rūḥ=ī ʾal kul[l] bašar</i>
Joel 3,1b	<i>w'=gam ʾal ha=ʿābadīm w'=ʿal ha=šīpaḥōt b'=[h]a=yamīm</i>
Joel 3,2	<i>ha=himəa(h) ʾišpu(w)k ʾat rūḥ=ī</i>
Mich 3,8a.aI1.aI2	<i>w'=ūlam ʾanō*ki malē(?)tī kuḥ[h] ʾit[t] rūḥ YHWH w'=mišpaḥ</i> <i>w'=gāburā l'=haggīd l'=Y<i>ʿ</i>QB pās<i>ʿ</i>=ō w'=l'=YŠR'L ḥaṭṭā(?)t=ō</i>
Sach 4,6f	<i>kī ʾim b'=rūḥ=ī</i>
Sach 6,8d	<i>ha=yōšī<i>ʾ</i>im ʾil ʾarš šapōn</i> <i>hinīḥū ʾat rūḥ=ī b'=arš šapōn</i>
Sach 7,12a.aI.aIR	<i>w'=libb-a=m šāmū šamīr miš=šmu(w)<i>ʿ</i> ʾat ha=tōrā w'=ʾat</i> <i>ha=dābarīm ʾāsr šalah YHWH šāba'ōt b'=rūḥ=ō b'=yad ha=nābī<i>ʾ</i>im</i> <i>ha=ri(?)šō*nīm</i>
Pss 104,30a	<i>t šalliḥ rūḥ=ka</i>
Pss 139,7a	<i>ʾan-a-h ʾilik mi[n]=rūḥ-i=ka</i>
Pss 147,18c ³⁶	<i>yaššīb rūḥ=ō</i>

³⁵ Außer Acht bleibt, ob nicht aufgrund einer Ersparungskonstruktion hier *rūḥ* ebenfalls mask ist; dann müßte man *rūḥ=ō šalah-a-nī* ansetzen.

Ij 26,13a	<i>b'ṛūḥ=ō šamaym šīprā</i>
Ij 27,3b	<i>w'ṛūḥ ṛi'loh b'ṛapp=i</i>
Ij 34,14b	<i>rūḥ=ō w'nāšamat=ō ṛil-a(y)=w yi'sup</i>
Dan 4,5a.aR1.aR2	<i>w'=ad ṛuhrēn^T 'al[l] qudām-ay=[y] DNY^L dī šm-i=h BLṬŠ^SSR</i> <i>k'=šum^T ṛlah=i w'=dī rūḥ ṛlahin qaddišin b-i=h</i>
Dan 4,6b	<i>dī rūḥ ṛlahin qaddišin b-a=k</i>
Dan 4,15e	<i>dī rūḥ ṛlahin qaddišin b-a=k</i>
Dan 5,11a.aR	<i>ṛit-ay gbar b'=malkūt-a=k dī rūḥ ṛlahin qaddišin b-i=h</i>
Dan 5,14b	<i>dī rūḥ ṛlahin^T b-a=k</i>
Neh 9,30b	<i>wa-ta'id ba=m b'ṛūḥ=ka b'=yad nabi'e=ka</i>

Zusammenfassung

Fem „theologisches“ *rūḥ* wird vorzugsweise zur Aussage von dauerhaften Zuständen verwendet: Dies kann durch NS mit Ptz bzw. VAdj ausgedrückt werden. Auch die Verben *HYY*, *NūḤ* und *NŠB* bezeichnen dauerhafte Sachverhalte. *rūḥ* wird außerdem dann fem verwendet, wenn es um den Beginn (*HLL*, *SLḤ*, *NPL*) bzw. das Ende (*SūR*) einer Befähigung mit *rūḥ* geht. Individueller Sachverhalt wird nur im Rahmen von (Neu-)Schöpfungsaussagen mit fem *rūḥ* verbunden: die Erschaffung Ijobs (Ij 33,4f), das Zur-Ruhe-Kommen der Wüsten-Generation (Jes 63,14).

Mask Genus kommt in seltenen Fügungen vor (*DūN*). Es wird besonders dann verwendet, wenn der ausgesagte Sachverhalt befürchtet wird oder gänzlich als unreal herausgestellt werden soll (*NS²*, *BR*). An zwei Stellen liegt Analogiebildung vor (*DBR*, *QBŠ*). Um die theologische von der nicht-theologischen Bedeutung von *rūḥ* abzuheben, kann es auch zu einem Genuswechsel von fem nach mask kommen, ohne dabei eine semantische Nuancierung zu bewirken (*QSR*).

Es bleibt also festzuhalten: Das Genus von *rūḥ* rührt von der Geprägtheit mit bestimmten Lexemen und spezifischen Satzstrukturen. Wenn diese Geprägtheit aufgebrochen werden soll, wird das Genus gewechselt. Dies geschieht dann, wenn theologischer von nicht-theologischem Gebrauch unterschieden werden soll bzw. wenn sprechakttheoretische Veränderungen intendiert sind. Die Geprägtheit des Genus wird durch den lexikalischen und syntaktischen Kontext bestimmt: so wird z. B. *rūḥ* in der Zusammenstellung mit *napš* fem,³⁷ mit *dabar* aber mask. Auch die Genusverhältnisse des Nahkontextes können das Genus von *rūḥ* verändern.

³⁶ Hier könnte auch die Fügung *NŠB* PK 3ms + *rūḥ* vorliegen; allerdings spricht die fem Fügung in Jes 40,7 gegen den mask Gebrauch in dieser Stelle.

³⁷ Vgl. von SODEN (1992) 57-63.

Literaturverzeichnis

- Bauks, M., Die Welt am Anfang. Zum Verhältnis von Vorwelt und Weltentstehung in Gen 1 und in der altorientalischen Literatur (WMANT 74; Neukirchen-Vluyn 1997).
- Baumann, G., Gottes Geist und Gottes Weisheit. Eine Verknüpfung: Jahnou, H. (Hrsg.), Feministische Hermeneutik und Erstes Testament. Analysen und Interpretationen (Stuttgart 1994) 138-148.
- Dreytza, M., Der theologische Gebrauch von Ruah im Alten Testament. Eine wort- und satzsemantische Studie (Gießen ²1992).
- Fabry, H.-J., רִּוּחַ רוּחַ: ThWAT 7 (1993) 418-425.
- Heine, S., Wiederbelebung der Göttinnen? Zur systematischen Kritik einer feministischen Theologie (Göttingen 1987).
- Kedar-Kopfstein, B., On the Decoding of Polysemantic Lexemes in Biblical Hebrew: ZAH 7 (1994) 17-25.
- KKK, Ecclesia Catholica. Katechismus der Katholischen Kirche (München 1993).
- Koch, R., Der Geist Gottes im Alten Testament (Frankfurt 1991).
- Moltmann-Wendel, E., Das Land, wo Milch und Honig fließt. Perspektiven einer feministischen Theologie (Gütersloher Taschenbücher Siebenstern 486; Gütersloh ²1987).
- Müller, H.-P., Antwort an B. Kedar-Kopfstein: ZAH 7 (1994) 26-32.
- Reventlow, H. Graf, Ein immer wieder aktuelles Thema. Neue Veröffentlichungen über den Gebrauch von רִּוּחַ im Alten Testament: Theologische Revue 89 (1993) 453-458.
- Ruether, R. R., Sexismus und die Rede von Gott. Schritte zu einer anderen Theologie (Gütersloh 1985).
- Schmidt, W. H., Geist / Heiliger Geist / Geistesgaben. I. Altes Testament: TRE 12 (1984) 170-173.
- Schmitt, A., Geist. I. Biblisch-theologisch. 1. Altes Testament: ³LThK 4 (1995) 370-371.
- Schüngel-Straumann, H., רִּוּחַ (Geist-, Lebenskraft) im Alten Testament: Kassel, M. (Hrsg.), Feministische Theologie. Perspektiven zur Orientierung (Stuttgart 1988) 59-73.
- Geist. I. Altes Testament: Gössmann, E. (Hrsg. u. a.), Wörterbuch der feministischen Theologie (Gütersloh 1991) 146-147.
- רִּוּחַ bewegt die Welt. Gottes schöpferische Lebenskraft in der Krisenzeit des Exils (SBS 151; Stuttgart 1992).
- רִּוּחַ und Gender-Frage am Beispiel der Visionen beim Propheten Ezechiel: Becking, B./Dijkstra, M. (Hrsg.), On Reading Prophetic Texts. Gender-Specific and Related Studies in Memory of Fokkeli van Dijk-Hemmes (Biblical Interpretation Series 18; Leiden 1996A) 201-215.
- Denn Gott bin ich, und kein Mann. Gottesbilder im Ersten Testament - feministisch betrachtet (Bibelkompaß; Mainz 1996B).
- Seidl, T., Untersuchungen zur Valenz althebräischer Verben. 3. רָחַם - „rein sein“ (ATS 57; St. Ottilien 1997).
- Soden, W. von, Der Genuswechsel bei רִּוּחַ und das grammatische Geschlecht in den semitischen Sprachen: ZAH 5 (1992) 57-63.
- Tengström, S., רִּוּחַ רוּחַ: ThWAT 7 (1993) 385-418.